

Georg Recknagel erblickte das Licht der Welt am 10. April 1835 zu Gersfeld (an der Rhön), einer damals bayerischen Stadt, die 1866 an Preußen abgetreten wurde. Den dort als Arzt tätigen Vater, der bald darauf nach Kitzingen übergesiedelt war, verlor der Knabe bereits in früher Jugend, während ihm die Mutter, eine Tochter des bekannten Quellenforschers Beraz, bis 1880 erhalten blieb. Seine Gymnasial- und Universitätsstudien vollendete er in München und teilweise in Würzburg, indem er sich wesentlich den mathematischen Wissenschaften widmete. Im Jahre 1861 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde auf grund seiner für die Geschichte der Physik belangreichen Dissertation „Lamberts Photometrie in ihrer Beziehung zum gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft“ (München 1861). Dieser ersten Leistung folgten zwei Jahre später (München 1864), als Habilitationsschrift, „Thermometrische Versuche“. Sie bewegten sich bereits in der Richtung, welche nachmals von Loewenherz und anderen, im Rahmen der Technisch-Physikalischen Reichsanstalt, erfolgreich eingeschlagen wurde. 1864 erste Verheiratung.

Wenn wir zunächst Recknagels rege literarische Tätigkeit weiter ins Auge fassen, so begegnen wir an erster Stelle einem Lehrbuche, dessen geschickte Anlage und didaktische Verwendbarkeit ihm eine Anzahl von Auflagen sicherte („Ebene Geometrie für Schulen“, München 1871, 1876, 1885, 1896, 1902). Man kann auch als eine Art neuer Ausgabe das von Recknagel und G. Wetzstein verfaßte „Lehrbuch der ebenen Geometrie mit vorbereitender Raumlehre“ (München 1910; Nürnberg 1912, 1915) gelten lassen. Auch zwei Kompendien der Physik rühren von ersterem her („Kompodium der Experimentalphysik im Anschluß an Jamins Petit Traité de Physique“, Kaiserslautern 1876, 1887, 1888, I. Schwere, Elastizität, Wärme, II. Reibungselektrizität, Elektrodynamik, Elektromagnetismus, Schall, Licht; „Lehrbuch der Physik zur ersten Einführung in das Studium derselben“, München-Bamberg-Leipzig

1892). Endlich besorgte er auch, nach des Autors Tode, die sechste Auflage eines in den bayerischen Gymnasien viel gebrauchten Schulbuches (Walberer, „Anfangsgründe der Mechanik fester Körper“, München 1889). In das pädagogische Gebiet schlägt auch ein: „Die Probe der vier Spezies für Lehrer, Schüler, Kaufleute, Beamte, gemeinverständlich dargestellt“, (Kaiserslautern 1884). Als Schulprogramm sind erschienen „Gleichgewichtsstudien“ (Augsburg 1892). Eifrig beschäftigte sich der gewiegte Schulmann mit Standes- und Berechtigungsfragen; über dieselben hielt er am 17. April 1903 einen viel beachteten, später im Drucke (Zeitschrift für das bayer. Real-schulwesen, 11. Band, 3. Heft) veröffentlichten Vortrag anläßlich einer Versammlung der bayerischen Realschulmänner. Wir dürfen auch zweier humoristischer, teilweise im Aschaffenburg Heimatdialekte gehaltener Schriften des bei aller Ernsthaftigkeit glücklich veranlagten Humoristen nicht vergessen (Aschaffenburg 1902, Augsburg 1903).

Als selbsttätiger Forscher ist Recknagel in seinen späteren Jahren hauptsächlich auf dem Gebiete der hygienischen Physik hervorgetreten. In Augsburg gab ihm nach dieser Seite hin die bekannte Firma Riedinger gute Gelegenheit, in deren Laboratorien er insbesondere Experimente über Druckluft anzustellen in der Lage war. Eine Publikation stammt aus dem Jahre 1891 („Über Lüftung des Hauses“, ein Teil des Pettenkoferschen Hygiene-Sammelwerkes, München, separat aus dem „Bayer. Industrie- und Gewerbeblatt“); sie führte teilweise weiter aus, was ein etwas älterer Vortrag auf der 11. Versammlung des „Ver. f. Deutsche Gesundheitspflege“ eingeleitet hatte („Vorteile und Nachteile der Durchlässigkeit von Mauern und Zwischenböden der Wohnräume“, Braunschweig 1885). Im Jahre 1888 von der Math.-Phys. Klasse unserer Akademie zum korrespondierenden Mitgliede gewählt, schrieb er für deren Sitzungsberichte eine auf ausgiebige Benützung mathematischer Hilfsmittel sich stützende Abhandlung („Über Abkühlung geschlossener Lufträume durch Wärmeleitung und über Erwärmung geschlossener Lufträume“, 1901, 31. Band, 2. Heft).

Noch als Privatdozent bekleidete Recknagel eine Studienlehrerstelle am Realgymnasium in München, von wo er als Dozent der Physik an die Forsthochschule Aschaffenburg übersiedelte. Hier erfolgte seine zweite Verheiratung mit einer Aschaffenburgerin, der Tochter des bekannten Portraitmalers Riegel (1873). Allein schon im gleichen Jahre sah sich der noch junge Mann — ein Beweis für das mit Recht auf ihn gesetzte Vertrauen — zum Rektor der neuen Industrieschule in Kaiserslautern ernannt. 15 Jahre bekleidete er dieses Amt. Als die Anstalt 1887 aufgehoben wurde, übernahm er die ihm interim angebotene Professur für Mathematik und Physik am Gymnasium Passau.¹⁾ Er hat die Versetzung als eine Art von Verbannung aufgefaßt, doch sollte diese nicht lange währen. Denn es gehörte zu den ersten Amtshandlungen des Ministers Dr. v. Müller, Recknagel 1891 zum Professor am Augsburger Realgymnasium und im nächstfolgenden Jahre zu dessen Rektor zu berufen. Als solcher hat er erfolgreich bis zu seiner Quieszierung im Jahre 1906 gewirkt. Alsdann zog er sich in die ländliche Stille des nahen, sehr hübsch am Fuße des Kobelberges gelegenen Dorfes Westheim zurück, und hier hat er am 22. Mai 1920 sein Leben beschlossen.

¹⁾ Die Industrieschule in Kaiserslautern hatte damals an Frequenz eingebüßt, und so ließ sich deren Auflassung einigermaßen rechtfertigen. Immerhin ging nebenher das Gerücht, man wäre wohl nicht so rasch vorgegangen, hätte nicht der Umstand in einigen Kreisen Mißstimmung erregt gehabt, daß der Rektor als Reichstagskandidat der „Freisinnigen Partei“ und demokratischer Stadtrat in Kaiserslautern am politischen Leben lebhaft teilnahm. — In Recknagels väterlicher Familie herrschte ein streng religiöser Sinn und seine zwei Schwestern sind Klosterfrauen geworden [die eine, Mutter Paula R., verfaßte eine recht hübsche „Kurze populäre Sternkunde“, München 1898], während er selbst nach dem Tode seines Vaters zum geistlichen Berufe bestimmt wurde. Durch früh entwickelte Selbständigkeit und eisernen Fleiß entzog er sich diesem Studium und ernährte sich und seine Mutter jahrelang durch Privatunterricht und Zeichnungen, die er während der Nacht anfertigte. — Trotz diesem Abschwenken von einem aufgezwungenen Berufe war er doch nie intolerant. Dies geht schon daraus hervor, daß er seine beiden Töchter im Kloster Zangberg erziehen ließ. Sie leben in Westheim, wo sie ihren Vater bis zu seinem Tode treulich gepflegt haben. Von dem einen der beiden Söhne ist nachher die Rede; sein Bruder lebt als angesehener Arzt in München.

Kurz vor seinem Ende nahm er noch einmal die Feder zur Hand. Es war nämlich sein Sohn Hermann, der sich, in die väterlichen Fußtapfen tretend, zu einem sehr geachteten Gesundheitsingenieur ausgebildet hatte, durch einen viel zu frühen Tod aus einer erfreulichen Wirksamkeit abberufen worden, und da hielt es Recknagel für väterliche Pflicht, ein unmittelbar vor der Vollendung stehendes Werk des Sohnes der Öffentlichkeit zu übergeben („Die Berechnung der Warmwasserheizungen“, 2. Auflage, München 1920). Das im Februar niedergeschriebene Vorwort ist von Westheim datiert.

S. Günther.